

# Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.

Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer, Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ der Märkischen Wander- und Touristen-Vereine  
sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im

„Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristenklub Frankfurt 1904“; „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Alten“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Höhe, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; Märkischer Wander-Klub 1910; Touristen-Club „frei weg“, 1910; Märkischer Touristen-Club Waldbesäuschen“.

Erscheint im Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig, im Sommerhalbjahr (April-September) wöchtl., Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr bezw. Winterhalbjahr 1,40 Mf. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:  
**Georg Eugen Kigler**  
Berlin SO. 36, Laufitzer Straße 8.  
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Insertate: Biergespaltene Petitzeile 40 Pfg. bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt. Vereinsanzeigen viergespaltene Petitzeile 10 Pfg. Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 24. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

## Märkische Schlösser: Jagdschloß Dreilinden.

Von Paul Boy.

Wenige Minuten vom Bahnhof Wannsee entfernt, liegt nahe der Straße nach Klein-Machnow halbversteckt unter dichten Waldwipfeln Dreilinden, das Jagdschloß und der bevorzugteste Lieblingsaufenthalt des Prinzen Friedrich Karl. Mit dem tannenumstandenen und von dichten Laubwipfeln begrenzten Vorplatz ist es in seiner Art ein reizendes Idyll, wie man's in so großer Nähe verkehrreicher Straßen nur selten findet. Führt doch kaum tausend Schritt von hier die Potsdamer Chaussee vorüber, und auf der nahen Wannseebahn herrscht von früh bis spät in die Nacht ein hastender Verkehr.

Das Jagdschloß Dreilinden stammt aus dem Jahre 1869, in welchem es im Stil eines Schweizerhauses mit umlaufendem Balkon vom Baumeister Nabath für den „roten Prinzen“ erbaut wurde. Vorher stand hier ein schlichtes Forsthaus, das in früheren Zeiten „der Heidekrug“ und später (seit 1855) nach drei vor seiner Türe stehenden Linden „Dreilinden“ benannt wurde. Ein hübscher Name für einen hübschen Ort und ganz dazu angetan, sich hier wohlzufühlen. Und Prinz Friedrich Karl, der Kühne Reitergeneral und in vielen Schlachten

wohl. Innige Liebe zur Natur und speziell zum Walde hatten das schlichte und doch so traumlich-wohnlische Schloßchen an dieser Stelle erstehen lassen. Und an dieser Stelle sah ein Großer, auf der Höhe des Lebens Dahinwandelnder Stunden stillen Genießens erblühen. Der Prinz lag eifrig dem Waidwerk ob und die mit Geweißen aller Art reich geschmückten Räume des Schloßchens geben davon beredte



Märkische Schlösser: Jagdschloß Dreilinden.

Amateur-Aufnahme von Aug. Keller.

Kunde. Aber das allein wars nicht, was den Besitzer dieses schönen Hauses hier fesselte. Mit liebevoller und sorgfamer Hand pflanzte und pflegte der Prinz die kleinen und allerfeinsten Bäumchen seines Waldes, und manche heute schon breitwipfelige Eiche und Buche verdankt ihm ihr fröhliches Wachstum. Und wie er draußen gern in der Heide herumstreifte, so vertiefte er sich mit der gleichen Liebe in der Stille seines behaglichen Arbeitszimmers in die Tiefen und Geheimnisse der Kunst und den Schönheiten der Literatur. Und gerne wurde hier in Dreilinden Bassfreundschaft geübt. Gerne sah der Prinz Gäste um sich, Offiziere, Prediger, Gelehrte und bekannte Männer der Residenz. Unter ihnen war als häufiger und stets gern gesehener Gast auch unser Wander-Altmeister Fontane, der in seinem Buch „Fünf Schlösser“ dem stillen Schloßchen und seinem Besitzer später warm empfundene Worte gewidmet hat.

Fünf Monate verlebte Prinz Friedrich Karl zumeist in seinem Dreilinden: vom 15. Oktober bis 15. Dezember und von

Mitte März bis Mitte Juni. Und nur gelegentlich wurde

dieser Aufenthalt für einige Tage unterbrochen. Allzu gern nur flüchtete sich der Prinz aus dem Prunk der Hoffestlichkeiten in sein stilles buen retiro, wo er ganz seinen Passionen leben konnte.

Sonnige Tage waren das für das im Wald verborgene Häufel, aber lange schon sind sie dahin. Am 15. Juni 1885 starb Prinz Friedrich Karl und fand in der Gruft des Kirchleins von Nicolskoiß seine letzte Ruhe. Seitdem schläft Dreilinden den Dornröschenschlaf. Um die Hiebel zittert der verlorene Sonnenstrahl und in den Einden singen die Vögel ihr Lied. Und feierlich rauscht der Wald uns zu, als wir heute sinnend diesen stillen Ort betreten.

## Im Rauhreif.

(Schluß.)

Wanderbilder von Paul Boy.

### Eine Insel des Friedens.

Und wie traulich ist's doch hier! Mollige Wärme durchströmt das kleine Wohnstübchen des Försterhauses, mit mildem Dämmern erhellte die Lampe den schlichten Raum, von dessen Wänden Gehörne und Jagdtrophäen zwischen wundervollen Waldgemälden niederschauen und schöngezeichnete Hausprüche freundlich grüßen. Die altertümlichen Eichenmöbel geben dem Stübchen einen ernstesten Ton, fast feierlich tönt dazu der melodische Pendelschlag der alten Schwarzwalduhr, die schon dem Urgroßvater des ergrauten Försters ein getreuer Stundenmesser im Wechsel flüchtiger Zeit war. Und über knisterndem Feuer summt der Teekessel, vielversprechendes Gläsergeklirr lönt aus der Küche an mein Ohr. Bald erscheint denn auch

ein lockiger Blondkopf, der anmutsvoll und grazios Teller, Gläser und eine große Kanne mit heißem Wasser und den dazu nötigen Rotwein vor mir niederlegt. Grüß Gott dich, Waldfee, Försters Töchterlein! . . . Ich habe alsbald Gelegenheit, mit der Holden zu plaudern und die alte Bekanntschaft zu erneuern, wie wir nun mit den Eltern vergnügt am Abendtisch sitzen. Hier gibts nur frohe Mienen, Lebensfreude leuchtet von allen Gesichtern. Der Förster erzählt Schnurren und Jagdgeschichten, auch ich frame einiges aus meinen Wandererlebnissen hervor. So geht die Zeit wie im Fluge. Längst ist die Tafel beendet, Punsch und Zigarren behaupten das Feld. Und lustig klappern die Stricknadeln der Frauen um die Wette; nur der Blondkopf lacht zuweilen silbern auf und läßt momentelang die fleißigen Hände in den Schoß sinken, wenn Vaters „Aufschnitt“ gar zu bunt wird. Und ihr Blick begegnet dann verstohlen dem meinen . . .

Draußen aber spinnst der Wald seine Märchen. Die Elben und Luchtemännchen treiben sich um, spukhaft recken sich die Wacholderzweige. Und immer starrender wird der Frost. Unso traulicher ist's hier drinnen. Noch die ehrwürdige Schwarzwälderin ist heimtückisch. Zeigte sie nicht eben noch die siebente Stunde an? Nun schlägt sie elf! Und treibt mich wieder fort aus diesem Kreise lieber Menschen. Es geht schon stark auf Mitternacht, als ich wieder hinaustrete in das kleine Vorgärtchen, vom Förster und seiner Frau begleitet. Der Blondkopf aber und Hektor geben mir noch ein Stückchen Weges das Ehrengleit. Ein inniger Händedruck noch, ein frühlingshelles Aufleuchten zweier Mädchenaugen, ein herzliches Lebwohl, und der

## Mein erster Hase.

Humoreske von Adolf Gleichfeld.

(Schluß.)

Mein Nachbar sprang wie von einer Tarantel gestochen empor und schrie wie ein Besessener „ein Meisterschuß, ein Meisterschuß!“ Herrgott, was hat er nur, dachte ich, denn mir lief das Blut an meinem Gesicht herunter, was ich durch mein Taschentuch zu hemmen suchte. „Wir haben ihn, wir haben ihn, kam mit laugen Säzen, schreiend mein Nachbar angefallen und hielt in seiner rechten Hand einen vertablen Hasen hoch. „Ich wußte garnicht, daß Sie so gut schießen können.“

„Ich?“ fragte ich ganz verwundert.

„Na wer denn sonst“, war die Antwort, aber was haben Sie denn, Sie bluten ja. Ja ich blutete. Ueberdies, schießen ist gut gesagt, aber treffen noch besser. Ja ich hatte getroffen, und um treffen zu können, muß man schießen. Und ich hatte geschossen. Wie ich schon sagte, hatte ich noch nie ein Gewehr in Händen, außer in den umliegenden Wirtschaften von Berlin, wo Schießbuden sind, bezeichnet mit dem sinnreichen Spruch: „Neb' Aug' und Hand, für's Vaterland“. Da hatte ich Aug' und Hand geübt und immer eine Lage gewonnen.

Aber nun! Der Stoß der sich entladenden Flinten war für mich so unvorhergesehen, daß das Lose in meinen Händen gehaltene Gewehr emporsprang und mir einen anständigen Denkartel an meine Backe zeichnete. Aber was war die unbedeutende Wunde gegen die überaus große Freude, daß ich einen Hasen, einen richtig gehenden, vielmehr laufenden Hasen geschossen hatte. Als nun bald darauf die Jagd zu Ende war und wir uns auf unserem Sammelplatz zusammen fanden, kam mir mein Freund entgegen und rief voller Entsetzen: „Heiliger Hubertus, wie siehst du denn aus?“ Alle umringten mich und fragten mich, was denn passiert sei! Leider war es mir nicht möglich, mir ins eigene Gesicht zu sehen und deshalb antwortete ich mit der freudigsten Miene: „ich habe einen Hasen geschossen“. Dieser Umstand wurde nun genügend gewürdigt und ich muß es zu meiner Ehre sagen, daß vier Herren

nichts geschossen hatten. Und ich, mein allererster Schuß, aus einem richtigen Gewehr, einer wirklichen Mordwaffe: ein Treffer!

Weidmannsheil, Weidmannsheil tönte mir's entgegen, man drückte mir die Hand und ich kam mir wie ein richtiger Jäger vor.

Eine Stunde später saßen wir an der festlichen Tafel unseres freundlichen Gastgeber und ich wurde ganz besonders, mit meinem voller Heftpflaster beklebten Gesicht, gefeiert. Unser Held des Tages, ein würdiger alter Herr, der allein zweiunddreißig Hasen zur Strecke gebracht hatte, brachte in launiger Weise mein erstes Jagdglück zur Sprache, und es war gut für mich, daß ich bei seinen Seitenlieben immer am lautesten und herzlichsten mitlachte.

Nach aufgehobener Tafel fragte ich meinen Freund, wer denn mein Nachbar auf dem Anstand gewesen wäre. „Ein netter Kerl hier aus der Umgegend“, bekam ich zur Antwort, „aber das sage ich dir, laß dich nicht etwa anpumpen, du bekommst es unter zehn Jahren nicht wieder.“

„Das hättest du mir früher sagen sollen, da wird mir der Hase viel Geld kosten!“ Schon wollte ich mir den „netten Kerl aus der Umgegend“ kaufen, als er mir mit noch einigen Herren reisefertig entgegen trat und sich freundlich lächelnd verabschiedete. Der Wagen fuhr vor, „adje zwanzig Mark“, ich wollte sagen „adje meine Herren!“ Hals- und Beinbruch! Weidmannsheil!

Es wurde spät, es wurde später und immer noch saßen wir beisammen, und dunkel wie die Nacht entfinne ich mich noch, daß ich für den nächsten Tag Dispens von der Jagd erhielt. Wer wie ich, so sagte man, beim ersten Male, beim ersten Schuß gleich ein Beutesüß mit nach Hause nehmen kann, der muß in stiller Klausel St. Hubertus in andachtsvoller Ruhe weiheliche Stunden weihen, denn der Heilige nimmt es sehr übel, will man gleich beim ersten Male sein ganzes Reich abgrasen.

Und doch fand ich mich auf dem Anstand wieder. Die scheidende Sonne nahm, in roter Blut getaucht, Abschied von den Baumkronen, deren Blättergewell vom Abendwinde leicht bewegt leise saufte Melodien sangen. Ein Ran-

nen ging durch die Zweige, Grillen zirpten das Heimchenlied und fernher sang ein Vöglein schluckend sein Liebchen zur Ruh. Vom balsamischen Duft der Heidekräuter umwoben gleitet der Fuß lautlos im dichten Moose zu dem aus Stränchern gebildeten Stand. Atemlos halte ich das Gewehr in meinen Händen, und mit scharfen Augen spähe ich umher. Feierliche Ruhe umgibt mich und nur das Pochen meines Herzens verrät die aufgeregte Spannung. Da — aus dem Dickicht erscheint, stolz das edle Haupt erhoben, gekrönt mit einem prächtigen Geweih, der König der Wälder. Langsam, wie, als ob er Gefahr wittert, schreitet er mit seinen Läufen aus. Ich wage nicht mehr zu atmen und bewundere die herrliche Form des edlen Tieres, erhebe langsam mein Gewehr — ein Schuß kracht — wiederhallend in einem vielfachen Echo, ein Sprung und mit brechendem Auge liegt vor mir das edle Wild, getroffen durch einen Meisterschuß. Alle Jagdteilnehmer kommen zu mir und bewundern meine glückliche Hand, gratulieren mir mit einem kräftigen Weidmannsheil! Besonders der alte Herr schüttelt mir seine Hand und, er schüttelt sie kräftig, denn ich liege im Bett und erwache dadurch aus einem schönen Traum.

„Donnerwetter noch mal“, bekam ich zu hören, „haben Sie einen gesunden Schlaf, sehen Sie mal, wie wunderschön die Sonne scheint, also heraus aus den Federn, das Abschiedsmahl wartet auf Sie.“

Ich ließ sie nicht lange warten und während noch einige Reden auf das edle Weidwerk, den lebenswürdigen Gastgeber und seine Gattin geschwungen wurden, lächelte ich still für mich, denn ich hatte doch den besten Schuß, wenn auch nur im Traum, getan.

Als am nächsten Sonntag meine Frau den herrlichen Hasenbraten auf den Tisch brachte, da sagte sie ein über das andere Mal, welch' köstlicher Braten, wenn er so frisch geschossen ist. „Ja, antwortete ich, nur ein wenig teuer.“

„Wie meinst Du?“ fragte meine Frau.

„Weidmannsheil!“ schrie ich.

Und dann ließen wir uns meinen ersten Hasen wohlschmecken.

Wanderer ist wieder einsam. Still und weit dehnt sich vor ihm die Heide.

### Mondnacht im Märchenwald.

Mitternacht im Märchenwald . . .

Kennst du das heimliche Grauen vor der Einsamkeit des Waldes und der Nacht, jenes Grauen vor der Ullgewalt der Natur, das selbst den Furchtlosen in stiller Mitternacht beschleichen kann? Kennst du's?

Hoch am Himmel steht der Mond, weiß und blendend flutet sein Licht herab auf den in silberner Raubreispracht versunkenen Winterwald. Millionenfach glitzert und blüht es an Baum und Busch, mit Diamanten und Edelsteinen scheint jeder Ast besät zu sein. Und das Auge wendet sich fast schmerzhaft ab von der Fülle der gleißenden Helligkeit. Und sucht einen Ruhepunkt in den gespenstisch sich über den Weg legenden Schatten, die schwarz und unheimlich mit dem Licht des Schnees kontrastieren. Mit tausend und abertausend Silberfitterchen ist der Weg besetzt, den der Fuß zaghaft nur beschreitet. Feenhände haben das welke Laub der Eichen über und über verzuckert, schimmernde Ketten schlingen sich von Ast zu Ast, und aus dem Erdboden wächst eine funkelnde Eisvegetation auf. Das Märchen vom Bäumchen, das andere Blätter gewollt, ist tausendfach zur Wirklichkeit geworden. Niedere Koniferen hüllt der Raubreis in schimmernden Hermelin, der Schnee setzt ihnen Kapuzen und Zipsehmützen aufs Haupt und verwandelt sie allesamt in vergnügliche Eismännlein. Wie sprödes Glas springen die Nadeln der Wacholderbüsche bei der leisesten Berührung und sinken mit seltsamen Klirren zu Boden. Und von den Tannen hängt der gefrorene Schnee tief und gewaltig gleich langen Eisbärten hernieder. Wohin das Auge sich wendet: Unermessliche Wunder des Winters! Durch ganze Laubengänge blitzender Raubreißfäden schreitet der Einsame, verwunschen scheint alles ringsumher. Dazu die tiefe Stille, die heilige Ruh', die nur hin und wieder von den klingenden Splintern eines niederstürzenden, vor Frost berstenden Astes unterbrochen wird. Keine Menschenseele in weiter Runde, selbst das Wild hat sich in seine Schlupfwinkel zurückgezogen, — Einsamkeit fern und nah.

Wie träumend schreite ich dahin; Mond und Sterne geben mir ihr freundliches Geleit. An Haar und Bart setzen sich prickelnde Reiskristalle, die Poren des Gesichtes ziehen sich unter der Wirkung des Frostes schmerzhaft zusammen. Und aus den Füßen weicht jegliches Gefühl. Und doch ist's schön in diesem nächtlichen Wald, schön, unendlich schön! Wie Silber Säulen stehen die stolzen Stämme der Buchen, Spitzbogen in edelster Gotik wölben sich im Flimmerlicht des Mondes hoch über mir. Tausendfache Lichtreflexe wirft jeder überreife Stamm zurück; es scheint, als wäre das Heer der Sterne für eine kurze Zeit zur Erde niedergestiegen, um arme Menschenkinder zu erfreuen.

Vor mir blüht ein stiller Waldsee auf; sein eisbedeckter Spiegel schimmert im Mondenlicht. Es lockt mich, in der Stille der Nacht über seine Rätseltiefe zu schreiten.

Vorwärts gehts, ein dumpfes Krachen wird zuweilen hörbar, lange Risse entstehen unter meinen Tritten im Eis. Dunkelblau scheint der Grund, über den mein Fuß schreitet, funkelnde Sterne schauen aus der Tiefe zu mir herauf, Spiegelbilder des Himmels, der wunderbar gestirnt sich über mir wölbt.

Ich habe das jenseitige Ufer erreicht und eine Bank ladet mich zur Ruhe. Seltsame Erinnerungen aus vergangenen Sommertagen steigen vor mir auf, wie ich minutenlang hier rastete. Wie war es schön, wenn drüben die Sonne langsam hinter den Wipfeln versank, die Vögel ihre Abendlieder sangen und der hübsche Blondkopf aus dem Försterhaus an meiner Seite lachend und scherzend Waldmärchen erzählte . . . Heute bin ich allein hier, vom Frost umstarrt, einsam, verlassen. Weiter treibt mich, heimwärts lenk' ich den Schritt. Die Sehnsucht nach Menschen wird in mir wach. Wie Geisterstimmen tönen die dumpfen Schläge einer fernen Turmuhr zu mir herüber. Mitternacht . . . Horch, waren das nicht Schritte? Aber nein, das Echo war's, das meinen Tritt verdoppelte. Doch sieh, dort nahen sich Gestalten. Sie kauern sich am Boden hin, sie lauern auf den Einsamen. Ein unheimliches Gefühl beschleicht mich. Und dieses Gefühl wird unheim-

licher noch, als fern im Forst die Käuzchen und Eulen klagend ihre Stimmen erheben. Und die Gestalten? Wacholdermännchen sind's nur, harmlose Gefellen, die keinem Menschen etwas zuleide tun.

Endlich habe ich das Feld erreicht, der Bahnhof taucht vor mir auf. Ein fernes Rollen, ein schriller Pfiff wird hörbar. Wenige Minuten noch und aus der Märchenstille der Natur führt mich der Zug den heimischen Penaten zu.



Märkische Schlösser: Schloss Schönhausen.

Amateur-Aufnahme von G. Grosse.

### Märkische Schlösser. Schloß Schönhausen.\*)

Von Willy Koenig.

1704 wurde das Schloß durch Cosander von Goethe vollständig umgebaut. Graf Dohna beschreibt den Umbau\*\*)

folgendermaßen:  
„Hierbei erhöhte man die Umfassungsmauern des Schlosses um 8 Fuß. . . Es war hierdurch ein neues Dach erforderlich geworden, und in Stelle des alten Mansardendaches erstand nun das neue ganz glatte Dach. Die Hufeisenform des Gebäudes . . . wurde damals noch beibehalten und verschwand erst 60 Jahre später. . . Außerdem wurden bei dem Umbau von 1705 an der Nord- und Südseite (Giebelseiten) des Schlosses kleine, niedliche Vorbaue angelegt, die man auffallenderweise „Bavillons“ benannte. . .“

Oft und gern weilte das königliche Paar hier in Schönhausen, bis nach dem Tode des Königs — die Königin starb schon vor der Renovierung — das Schloß das Los vieler anderer Schlösser teilen mußte. Es lag nun einsam und verlassen unter dem Regiment des Soldatenkönigs, bis Friedrich II. es wieder erweckte und 1740 seiner Gemahlin, der Königin Elisabeth Christine schenkte. Diese ließ das Schloß nun nach ihrem Gefallen umbauen und zwar geschah dies 1763, als sie von der Flucht vor den Oesterreichern

\*) Siehe „Die Mark“ Nr. 23 d. Jg.

\*\*\*) Siegmars Graf zu Dohna „Kurfürstliche Schlösser in der Mark Brandenburg.“ 1890. Bd. 1.

und Ruffen (1760 und 1761) zurückkehrte. Sie fand das Schloß ganz ausgeplündert und verwüstet. Die beiden „Pavillons“ verschwanden, an ihrer Stelle wurden an jeder Seite ein Anbau aufgeführt. Der kleine innere Hof, welcher von den beiden Schloßflügeln eingefast war, wurde zum Treppenhaus mitbenutzt und auf den Dachbogen der Gartenfront das Monogramm der Königin (G.C.) angebracht, welches noch erhalten ist. Durch diese Veränderungen erhielt das Schloß seine heutige Gestalt. Nur eines ist verschwunden, die Orangerie von der an der Nordseite des Parkes nur noch eine, ungefähr 100 Schritt lange Mauer steht.

Nach dem Tode der Königin wohnten mehrere Fürstlichkeiten hier, aber stets nur kurze Zeit, so z. B. 1798 Wilhelmine von Oranien, die Schwester Friedrich Wilhelms III., um 1830 der Herzog von Cumberland, dann die Fürstin Liegnitz, Prinzessin Albrecht von Preußen und als letzte die Kaiserin Friedrich nach dem Tode ihres Gemahls.

Seit den 1870er Jahren ist das Schloß unbewohnt. Es war zwar davon die Rede, daß einer der Söhne des Kaisers daselbst seinen Wohnsitz nehmen sollte, aber dieses Projekt wurde, wahrscheinlich der enormen Renovierungskosten wegen, wieder fallen gelassen.

So liegt Schönhausen nun verlassen und träumt einsam, trotz des ringsum rauschenden Verkehrs, seinen Dornröschenschlaf.

Der Park in seiner jetzigen Gestalt ist ein Werk des Gartendirektors Lenné, der von Friedrich Wilhelm III. den Auftrag erhalten hatte, hier eine Anlage im englischen Stil zu schaffen. Seit der Zeit ist auch der Park für das Publikum freigegeben und gerne wandelt man in dieser heiligen Stille so nahe und doch so fern vom Getriebe der Weltstadt unter den schattigen Baumriesen dahin und lauscht dem Blättern der munter dahineilenden Banke. Leise rauschen die Bäume über uns und erzählen von alten Zeiten, und fröhlich singen die Vögel hoch oben ihre Lieder und stimmen das Herz fröhlich, nur die alten Kastanien der „Seufzer-Allee“ schütteln ihre Häupter und raunen sich leise Worte zu aus längst vergangenen Zeiten und erzählen von dem Herzeleid der unglücklichen Königin Elisabeth Christine, die fern von den Erfolgen und dem Glanz ihres Gatten, des großen Friedrich, hier ihre stillen Tage lebte.

## Unser altes Berlin.

Von Georg Eugen Kizler.

### Der Große Jüdenhof.

Der Freund des alten Berlin findet bei einem aufmerksamen Durchwandern der Straßen und Höfe der Innenstadt noch Manches, das ihn fesselt und an weit zurückliegende Zeiten erinnert. Wir haben in diesem Blatt „Die Mark“ schon so manchen wenig beobachteten Alt-Berliner Bau betrachtet, und Viele waren verwundert, daß sich in dem ständig wechselnden Getriebe unserer Großstadt doch noch so viel Altes erhalten hat.

Heute wollen wir den „Großen Jüdenhof“ einer Betrachtung unterwerfen. Und auch hierbei wird wohl mancher Leser wieder Neues oder doch weniger Bekanntes erfahren,

das ihm diese alten Stätten trauriger und interessanter erscheinen läßt.

Mitten vom brandenden Großstadtleben umflossen, liegt noch heute der „Große Jüdenhof“ still, versteckt und verträumt da. Wenn wir vom Mollenmarkt, dem Rathaus- oder Marktplatz des alten Berlin, kommend, durch die Stralauerstraße zur Jüdenstraße gelangen und diese hinunterschreiten über die Parochialstraße, die alte „Reezengasse“, hinweg, dann erblicken wir zur Rechten gleich hinter dem Hause Jüdenstraße 46 den Eingang zum Großen Jüdenhof. Hier endete in früheren Jahrhunderten die Jüdenstraße, und das älteste Berlin hatte hier seine Grenze nach Norden. Nicht weit davon erhob sich schon die alte Stadtmauer.

Es gab zwei Jüdenhöfe, den „kleinen“, der vor einigen Jahrzehnten der Spitzhacke zum Opfer fiel, und den „Großen“, der noch heute so dasteht, wie schon vor Jahrhunderten.

Von finsternen Zeiten erzählt diese Stätte und ihr Name. Im 13. und bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts durften die Juden nicht anders als nur im Jüdenhof wohnen, der Abends verschlossen werden mußte. Als dann im Jahre 1550 die Juden aus Berlin vertrieben wurden, verlor der Jüdenhof seine ursprüngliche Bedeutung.

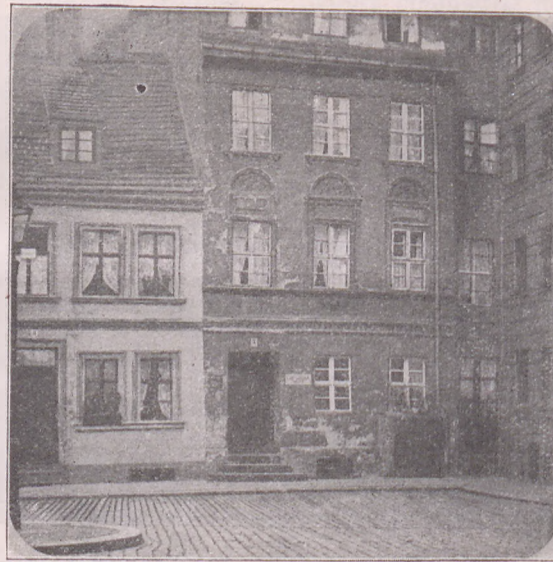
Die Kurfürsten errichteten in späteren Jahren nun hier, an der Grenze der Stadt, ein Jagdschloßchen, das fast unverändert heute noch steht. Es ist das Haus Nr. 9, das von einer mächtigen Alkazie beschirmt wird. Ein bescheidener Bau zwar, doch verrät auch heute noch manches seine bessere Vergangenheit. Ein kunstvolles schmiedeeisernes Treppengeländer, ferner ein eigenartiger Wandspiegel auf dem Treppendeckel, venezianischen Ursprungs, der jetzt allerdings schon erblindet und gesprungen ist. Auch einzelne alte, schön gemusterte Tapeten und echte, breite Goldleisten in den Zimmerecken erinnern ebenfalls an die ursprünglichen Besitzer. Dies ehemalige Jagdschloßchen wurde vor einem Jahrhundert von der Krone an einen

Schornsteinfegermeister veräußert, der es vor etwa 50 Jahren an den „Galvanoplastiker“ Wolter verkaufte. Die Wittve dieses Mannes ist heute noch Besitzerin des Hauses. Wolter betätigte sich mit Nachbildungen von Kunstwerken für Museen usw.

Alte Bewohner und Kenner des Jüdenhofs erzählen von Schätzen, die in den Kellereien vergraben liegen, von wertvollen Wandgemälden, die hinter den Tapeten verborgen seien. Doch scheint dies nur auf Vermutungen zu beruhen.

Mehr Bedeutung ist jedenfalls dem Raunen von weiten unterirdischen Gängen beizumessen. In den sehr kleinen Hof des ehemaligen Jagdschlosses mündet der Rest eines größeren Kellergewölbes, das den Anfang eines unterirdischen Ganges bildete. Und als vor mehreren Jahren der Jüdenhof und die Jüdenstraße kanalisiert wurde, konnten ebenfalls Spuren von solchen Gängen festgestellt werden. Wenn auch in jüngerer Zeit diese Gänge als Kellereien und zu wirtschaftlichen Zwecken benutzt wurden, so erscheint es doch fraglos, daß in früherer Zeit solche unterirdischen Gänge, die nur Verbindungszwecken dienen sollten, angelegt wurden.

Die anderen, durchweg nur von wenigen Mietern bewohnten Häuser bieten nichts besonders Interessantes. Es



Unser altes Berlin: Der alte Jüdenhof.

Amateur-Aufnahme von Fritz Roepke.

seien denn die Reliefs, die das Haus Nr. 2 schmücken, und die vorspringenden Treppenstufen vor den Hauseingängen. 11 Häuser enthält der kesselartig erbaute Große Jüdenhof, der jetzt als öffentliche Straße zählt und mit Bürgersteigen und dem üblichen Straßenbrunnen versehen ist. Da jedoch die Häuser fast alle nur winzige Höfe haben und selten nur ein Wagen sich hierher verirrt, trägt der Jüdenhof weniger den Charakter einer Straße als den eines großen gemeinsamen Hofes für alle diese Häuser. Und so entwickelt sich hier noch das ungestörte, gemütvollte Leben und Treiben einer Kleinstadt, und die spielenden Kinder, die niedrigen Häuschen und das leise Rauschen der alten, mächtigen Akazie vereinigt sich zu einem hübschen Idyll in der Großstadt.

## Bernöwe, das stille Dorf.

Von

Walter G. Bosmann.

Die Havel, oder wenn man will, der Malzer Kanal, teilt das große Waldgebiet, das sich über Berlin nach Nordosten erstreckt, in zwei Teile: in die königliche Forst Neu-Holland und die königliche Forst Liebenwalde. In diesem letzteren Teile liegt, dicht an der von uns angenommenen Grenze, ein Dorf, Bernöwe. Der Wege, die zu ihm führen, sind nicht viele: Von Friedrichsthal und Fichtengrund führt der eine, der andere von Schwachenhagen. Beide weisen den Wanderer nach Liebenwalde.

Wir wollten allein sein mit uns und unseren Gedanken und waren deshalb in diese einsamen Wälder geflüchtet.

Die Erde hatte ein weißes Kleid angezogen und hatte sich gepulzt wie zu einem freudigen Feste. Immer noch neue weiße Blümlein streute sie sich auf ihr schimmerndes Gewand, und die blühten auf wie Blumen im Garten eines Zauber Schlosses, als die gelbe Sonnenscheibe ihre Strahlen darüber hinsandte. Die dunklen Kiefernwälder standen weiß gepulvert und schauten schier verwundert drein, wie's über Nacht alles anders geworden ist. Eine schmale graue Linie schiebt sich durch die weite Ebene, auf der manchmal ein Rauchföhnelein im Winde flattert: Die Eisenbahn, die ihre Schienen spannt von hier bis an die fernen Küsten des blauen Meeres.

Tannenbüsche schweben an unseren Blicken vorüber in wilder Maskerade, herausgeputzt wie zu einem tollen Mummenschanz: Ein Reiter aus Schnee scheint der eine zu sein, auf weitem Pferde galoppierend, und hat eine

richtige Hellebarde in der Faust. Dann wieder Büsche und Hecken, die springenden Pferden gleichen, ein ganzes Rudel. Dann abenteuerliche Figuren, halb Niese, halb tanzender Bär.

Im Kiefernforst. Oben ziehen Windwolken, und im Gezweige knarrts und knackts. Die Stämme sind in Weiß getaucht, und an den abgebrochenen Nestern ragen weiße Ballen hervor. Der stumme Gast des Waldes, der Wegweiser, hat heut eine weiße Kappe auf, aus gar feinem Fell, und Edelsteinchen sitzen daran und blitzen und funkeln.

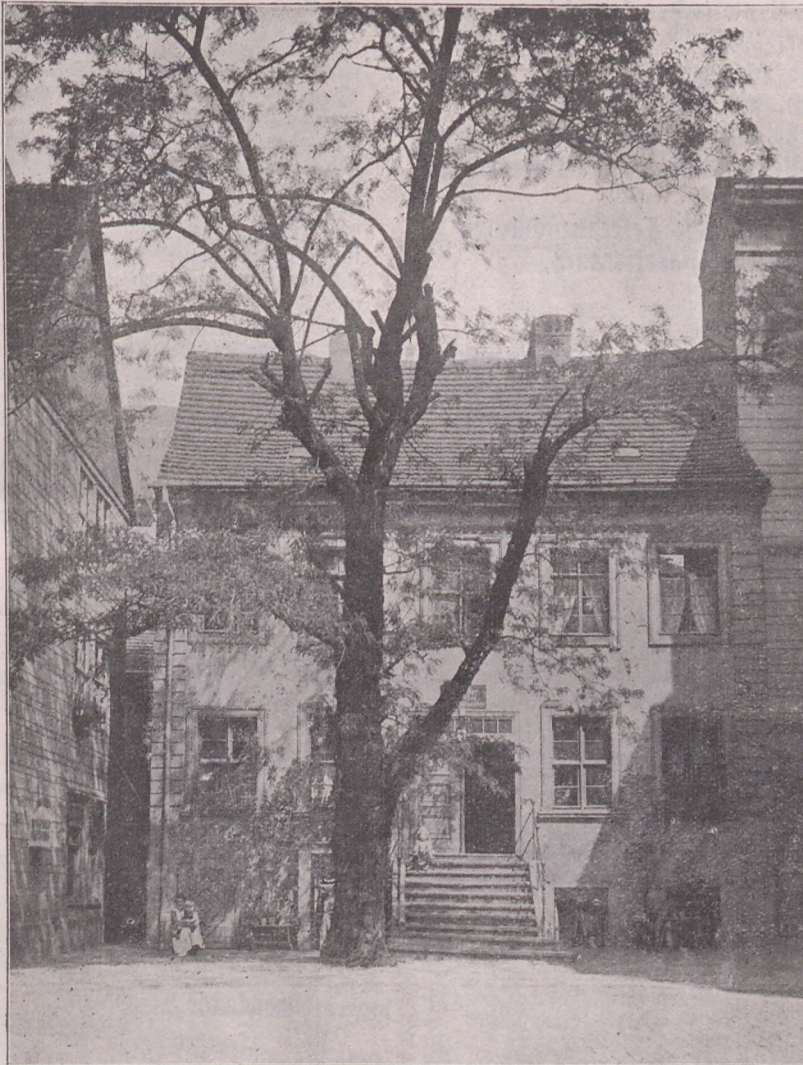
Stundenlang wandern wir durch die winterliche Welt. Ganz in der Ferne ein Dachgiebel aus dem Tann hervorragend, das ist Grabowsee. Und wieder weiter durch den Wald. Der Nebel steigt, und seine flatternden Gewänder wollen sich vereinen mit den Wolkenballen, die vom Himmel

sich herniederlassen. Mal gehts über eine Wiese, die wie ein weißes Tuch vor uns ausgebreitet ist, und aus der noch einzelne lichtgrüne Erdbeerblättchen hervorgucken, wie die Myrthen auf einem Brautschleier. Am Rande fünf, sechs Weiden heben ihre kahlen Nester wie drohend gen Himmel, und an dem schwarzen, morschen Brückengeländer zieht sich in Scharen ein kleiner roter Pilzhin. Driüben die schwarze Wellenlinie deutet wieder auf Hochwald.

Da biegt der Weg jäh zur Linken um, und wir stehen vor den ersten Häusern von Bernöwe. Kein Laut ließ auf seine Lage schließen: Der Wald nimmt es auf in seine Arme, das stille Dorf, und umgiebt es mit seinem Schutze. Das kleine Haus hinten, mit dem großen Dach, mit der bestäubten, diamantenen Hecke, giebt den Gedanken ein, daß hier gut zu rasten sei, zumal wir vor uns den Havelarm sehen und den Kanal, in dem die Zillen liegen. Ein leichter Nebelhauch ruht über dem Wasser, das sich schwärzlich abhebt von der weißgrauen Fläche, durch die es fließt.

Und wie still es hier ist! Wir sind in der Einsamkeit, und es will uns scheinen, als lege sich der Schlaf auch auf unsere Lider, in den das stille Dorf versunken ist. Unmerklich fast huschen bisweilen lange Schatten an den kleinen Fenstern vorüber, man hört keines Menschen Tritt; das ist die Zeit, wo aus den tiefen Wäldern dann die Märchenstimmen erwachen und auf leisen, leisen Sohlen in die Häuser kommen; ungebeten, mit einem Male sind sie da, und sind doch gern gesehene Gäste, die meisten; alle nicht, „de wite Fru“ schreckt noch oft den einsamen Dörfler, was ihm nicht immer lieb ist.

Stilles Dorf du, abgeschlossen von der Welt träumst



Unter altes Berlin:  
Ehemaliges königliches Jagdschloß im Großen Jüdenhof.

Amateur-Aufnahme von Walter Seegert.

## Dreilinden. ——— Willi Buch.

Gehst du auf schmalen Jägerpfaden  
Abseits vom Wege, der nach Potsdam führt,  
Durch üppig Heidekraut und dürre Kieferschonung,  
Die mähtig sich im Hochwald dann verliert,  
Wirst du im einsam fürbaß Schreiten  
Der Wunder viele sehn. Hör zu:

Ernst — hohe Kiefern wölben die Kronen schön zum Dom,  
Melodisch Grillenzirpen gilt hier statt Orgelton;  
Dann geh ein Stückchen weiter den blum'gen Weg entlang,  
Wo ein Junghäslein eben um grünen Buchsbaum sprang,  
Wo der Pirol pfeift und der Finke plauscht  
Und der Igel dem frohen Gezwitscher lauscht,  
Zu der alten Eiche. — Dort sieh:  
Ein reizend Schwestertrio scheint's,  
Ungleich an Art, und doch, wie schön gepaart.  
Nicht besser kann die Birke zur trauten Tanne passen  
Um schwesterlich mit ihr die schlanke Else zu umfassen.  
Lug aus — dort wo eben das Reh  
Ueber die Lichtung sprang und wie Felerabendläuten  
Ein Drosselruf klang, — hinterm Haselstrauch,  
Siehst es auch? — steht ein Haus!  
Lies den Spruch, da hoch oben  
An der braunen Söllerwand mit den bunten Fahnenzipfeln  
Von der Ruhe über Wipfeln und dem Herd des Goldes wert  
Und die nächsten — die sich würdig aneinanderreihn.

Gewiß ein Märchenschloß!  
Denn die goldenen Kronen in den Ecken,  
Die Wände, die voll Hirschwehren stecken,  
Raunen manch seltsame Mär  
Und flüstern, fragst du,  
Ein Sprüchlein her:  
„Der Feldmarschall im roten Rock,  
Der den Degen schwang wie den Haselstock,  
Zog mit Hussaton und Büchsenknall  
Und schmetterndem Treiberrufs Widerhall  
Aus meinen Hallen ins grüne Revier.  
Und kehrte er heim in dämmeriger Stund  
Dann wurde im Saal manches Witzwort kund, —  
Und vorm Fenster der Linden dreie  
Geben Namen mir und Weihe  
Und sind mir Wetterschutz und Zier.

Du stehst und träumst,  
Glaubst dich im Märchenlande. — — —  
Ein scharfer Pfiff, ein ehern Räderrollen  
Klingt von der Böschung leis verhallend nach  
Und du erwachst und stehst im märkschen Sande.

du dein Leben, und doch gerade zu dir dringt, was in der Ferne Herzen und Gemüter erregt. Wenn die Hängelampe brennt in noch einsameren Wintertagen als heute, kommen Geschichten und Erlebnisse zu Gehör: der Schiffer, der hier sein Heim den Winter über hat, kommt vom fernen Norden und Osten her, von Polen und Rußland, der erzählt von dem bunten Treiben da draußen, und dann rückt man zusammen, und da hört man, daß draußen schon wieder Krieg tobt, und schier Unglaubliches weiß der Erzähler zu verkünden; und lächeln manchmal die Augen seiner Zuhörer gar zu verschmizt, oh, dann weiß er sich gebührenden Ernst zu verschaffen und legt ein paar Kopfen auf den runden Tisch, und das sind vollwichtige Beweisstücke.

Unterdessen rieseln die Flocken vom Himmel hernieder, und Weg und Steg ist zugedeckt, und dann kommt die schweigende Nacht ins stille Dorf.



### Arbeitsausschuss märkischer Touristen-Vereine.

Nächste Sitzung des Arbeitsausschusses am Dienstag 7. März, 9 Uhr, im Vereinslokal des Touristen-Clubs „Zugvogel 1909“, Rest. Olbötter, N., Uferdomstr. 33. Gäste, auch Mitglieder von noch fernstehenden Vereinen, willkommen. — Donnerstag, 24. März, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Führer-Abend.

Die erste Veranstaltung unserer neu zusammengeschlossenen Vereine, der Dichter-Abend am Donnerstag, 23. März, nahm einen geradezu glänzenden Verlauf. Trotz der kurzen Zeit, die zur Vorbereitung des Programms wie des Willevertriebs zur Verfügung stand, war nicht nur der Besuch ein recht guter — es wurden 256 Koupons gezählt — auch das Programm und die Qualität des Gebotenen stand auf einer Höhe, die nicht eraten ließ, daß die Mitwirkenden sich ausschließlich aus Mitgliedern der angeschlossenen Vereine zusammensetzten. Das allgemeine Interesse an der Sache, an dem endlich zustande kommenden wirklich allgemeinen Märkischen Touristen-Verband, der den Vereinen etwas bietet und eine stützende, starke Hand reicht, um sie empor zu heben zu größerer Entfaltung ihrer Kräfte, hatte dies Wunder bewirkt. Alle hatten ihr bestes Können, ihre ganze Kraft eingesetzt, und das mit einer Bereitwilligkeit und Freundschaft, die in der touristischen Bewegung bisher fehlte. Ueberhaupt herrschte eine Begeisterung, eine Freude über das Gelingen des Abends wie des neuen Zusammenschlusses, der das Beste für die Zukunft erwarten läßt. Nebenall an den 15 Tafeln, die für je einen der angeschlossenen Vereine aufgestellt waren, und auf denen die Tischbanner der Vereine standen, war nur Freude und Interesse zu bemerken; Jeder fühlte: diese Sache, die so kraftvoll und glänzend ins Leben tritt, muß und wird siegen und ihr Ziel, die Entwicklung der touristischen Bewegung, erreichen. — Näherer Bericht folgt.

Der „Touristen-Club Zugvogel 1909“ hat beschlossen, die „Mark“ in 20 Exemplaren für seine Mitglieder zu beziehen und obligatorisch einzuführen.

Der „Märkische Heimatsbund Willibald Alexis“ hat beschlossen, die „Mark“ obligatorisch einzuführen.

## Humoristischer Abend

veranstaltet von der

Redaktion der Illustrierten Zeitschrift „DIE MARK“

### Einlaß-Karte

zu dem am

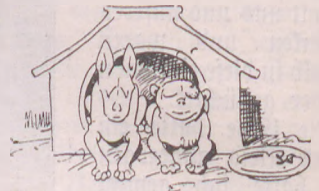
Donnerstag, 2. März 1911

abends 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr im

Dresdener Casino

Dresdener Straße 96

stattfindenden



Plisch und Plum, weil ohne Sine,  
Kommen in die Hundebütte.

## Wilhelm Busch-Abend.

Zur Vorführung Plisch und Plum sowie Das Pusterrohr — Die kuhne Müllerstochter — Das Gad — Der Schreihsals — Sulchen.

200 Lichtbilder

nach Zeichnungen von

Wilhelm Busch.

Einleitender Vortrag

und Rezitation:

Redakteur

Georg Eugen Hübler.



Und freudig kommt ihm der Gedanke:  
Der Franz steht hinter dieser Pflanze!

Eintritt 60 Pfg.

Im besten Mannesalter starb am 13. Februar unser langjähriges Mitglied

**Ernst Neumann**

Wir verlieren in ihm einen eifrigen Wanderer. Er war uns ein Vorbild treuer, edler und stets hilfsbereiter Kameradschaft. Sein uneigennützigem Charakter, sein liebenswürdiges ehliches Wesen sichern ihm bei uns ein immer bleibendes, dankbares Andenken.

Wanderverein „frisch voran“.

Schon wieder hat die märkische Touristik einen treuen, überzeugten Anhänger verloren. Herr

**Ernst Neumann**

langjähriges Mitglied des „Wandervereins frisch voran“ starb am 13. Februar an einem Gallensteinleiden im 43. Lebensjahre. Ein fester, ruhiger Charakter, stets klarblickend, ist dahingeshieden. Besonders in seinem Verein, in dem er lange Zeit Vorstandsämter bekleidete und für den er stets tätig und hilfsbereit war, bedeutet sein Scheiden mehr als den Verlust nur eines Mitgliedes. Auch der „Mark“ war er seit deren Bestehen ein treuer Abonnent und verständnisvoller Fürsprecher. Sein Andenken wird in Allen, die ihm nahe standen, stets fortleben.

Redaktion „Die Mark“.

**Mark Brandenburg-Verein.**

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, Kaufherstraße 8) Schriftführer: f. Glaesmer, Rixdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: U. Kessler, Cigarrengeschäft, Molkenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.) — Sonntag, 26. Februar: Nachmittagsstour nach Alt-Landsberg. Abf. 1.30 Schles. Bf. nach Neuenhagen (3. Kl. 30 Pf.) Ankunft 1.55, einstündige Wanderung nach Alt-Landsberg, Stadtbesichtigung, Rast, einstündiger Rückmarsch auf Chausseeweg nach Hoppegarten oder (nach Belieben) Bahnfahrt bis dorthin. — Sonntag, 5. und 12. März: Wanderfahrt nach Potsdam (Frühstück auf Wackermanns Höhe), Teufels-See, Bergholz, Langerwisch, Wildenbruch, Kähnsdorf, Seddin, Michendorf. Abfahrt 8.15, Treffpunkt 8.00 Uhr Potsd. Hauptbhf. Rückfahrt 8.47. Teilnehmerkarten 1.75 f. Mitgl., 2.00 f. Gäste, Führung 5. März: Riez, Kitzler; 12. März: Brumm, Reusch. — Somabend, 18. März: 5. Stiftungsfest im Charakter eines Sommerfestes in Märkisch-Schönsdorf (Kostümfest); Touristen aus allen Ländern in ihren Trachten sind eingeladen (Bäuerinnen, Bauern, Welpnerinnen, Welpner usw.) Fahrkarten III. Kl. (Mitglieder) 60 Pf., II. Klasse (Gäste) 80 Pf. Treffpunkt 9 Uhr in den Industrie-festhallen, Beuthstr. 21; 10 Uhr: Festzug der Behörden und Dorfaußsigen mit Dorfmusik zum Bahnhof, Empfang der Gäste, Ehrenzug mit Ausschmückung der Gäste, 11 Uhr: Großes Banernwettreiten. Ueberraschungen und Unterhaltungen mannigfacher Art! — Sonntag, 19. März: Nachmittags-Tour: Hirschgarten, Ravenstein-Mühle. Treffp. Bf. Hirschgarten 4 Uhr. Leitung: Kitzler, Reusch.

**Turnverein Berliner Beamten.**

Turnstätte: Strelitzerstr. 42. Herrenabteilung Donnerstag 8—10, Damenabteilung Freitag 8—10 Uhr abends. Vereinslokal: O. Berliner, N. 31, Brunnenstr. 141 (O. Böhme). — Nächste Turnfahrt 5. März: Treffp. 7 Uhr: „Berolina“ Alexanderplatz. Abfahrt 7.16 nach Sadowa. Dann über Cöpenick, Müggelberge, Müggelheim, Gosen, Goserener Berge, Randsfangswerder, Miersdorf. Von hier aus Rückfahrt nach Berlin. Fahrleiter: Karl Schenk. — Monats-Versammlung am 11. März pünktlich 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Turnerisches, 3. Verschiedenes. Nach der Versammlung gemütliche Kneipe, wozu Gäste herzlichst willkommen sind. — Für Sonntag, 9. April Nachm. 4 Uhr hat der Verein laut Versammlungsbeschluss die „Urania“ gemietet, Vortrag mit Lichtbildern, „Dänemark und Südschweden“, Billets hierzu sind in den nächsten Tagen beim Vorstand zu haben,

Wanderung durch

**DAENEMARK UND SUEDSCHWEDEN**

Vortrag in der URANIA, Taubenstr. 48/49

am Sonntag, 9. April 1911, nachm. 4 Uhr.

Eintrittskarten zum Preise von M. 0.80 einschliesslich Aus-stellung sind zu haben im Turnverein Berliner Beamten, N. 31, Strelitzerstr. 42 an den Turnabenden Donnerstag und Freitag 8—10. Ausserdem im Cigarrengeschäft A. Kessler, Molkenmarkt 14 und bei Tesch, Pankow, Damerowstr. 53 II,

Preis 85 Pfg. — Am Sonntag, 30. April soll unser Anturnen in Schönholz abgehalten werden, jedes Mitglied diesen Tag freihalten; nähere Mitteilungen folgen. Ferner ist Ostern eine 5 tägige Turnfahrt nach dem Riesengebirge geplant und hoffen, daß sich zu derselben möglichst viele melden, näheres folgt. Den Mitgliedern sei noch bekannt, daß sich jeden Montag 6 1/2 Uhr viele Turnbrüder zum Schwimmen zusammenfinden, Badeanstalt Gerichtstr.

**Touristen-Club von 1893.** Sonntag, 12. März: Wanderfahrt Grüna, Kloster Zinna, Bf. Werder-Zinna, Zänickendorf, Eisenbach, Woltersdorf. 22 km. Abf. 6.20 Anh. Bf.

**Wander-Verein „frisch voran.“** Sonntag, 5. März: Wanderfahrt Rangsdorf, Blankensfelde, Diedersdorf, Gr.-Beeren, Heimersdorf, Osdorf, Gr.-Lichterfelde. Abf. 6.38 Potsd. Vorortbhf. — Sonntag, 19. März: Wanderfahrt Biesenthal, Rosalindorf, Sophienstadt, Ruhlsdorf, fh. Eiserbude, Biesenthal. Abf. 6.00 Stett. Bf.

**Touristenklub Lanfwig 1904.** Dienstag, 28. Februar: Gefellige Sitzung, Fastnachtsfeier. — Sonntag, 12. März: Wanderg. Bf. Strausberg, Eggersdorf, Alt-Landsberger Stadtfors, Buchholz, Wegendorf, Krummensee, Blumberg. Führung: Reinke. Abf. Bf. Friedrichstr. 8.21. — Dienstag, 14. März: Geschäftliche Sitzung und Vortrag: „Märkische Sagen“. — Auskunft durch die Geschäftsstelle, Berlin, Wilhelmstr. 105

**Touristen-Club „Spree-Athen.“** Dienstag, 28. Februar: Geschäftl. Sitzung im Clublokal „Berliner Clubhaus“, Ohmstr. 2. — Sonntag, 5. März: Wanderfahrt Basdorf, Liepnitz-See, Kanke, Biesental. Führer: Pritschow. Abf. 7.48 Stett. Vorortbhf.

**Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Föhre“.** Somabend, 4. März: Sommernachtsfest in Kl. Schlorendorf. Treffp. 9 Uhr abends im Kaisersaal, Bismarckstr. 84. Einlaßkarte 50 Pf. — Sonntag, 5. März: Katerbummelfahrt nach der Jungfernhöhe. Treffp. 2 1/2 Uhr Nachm. Luisenplatz (Denkmal). — Sonntag, 12. März: 70. Wanderfahrt nach Mahlow, Blankensfelde, Nühnsdorf, Gr. Schulgen-dorf, Ludwigsfelde, Ahrensdorf, Schenkendorf, Drewitz. Vers. 7.45 Potsd. Vorortbhf. Abf. 8.08. Teilnehmergebühr Gäste 1.80, Mitgl. 1.55. Führer: Heinr. Dausel. — Sitzung jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. abends 9 1/2 Uhr im Restaurant „Zum Friedrichshof“, Charlottbrg., Kaiser-Friedrichstr. 5a. — Auskunft erteilt der Schriftführer, Walter Pieske, Charlottenburg, Krummeffr. 47, Port. II.

**Wanderklub Gesundbrunnen 1907.** Sonntag, 26. Februar: Wanderfahrt nach Schönwalde, Basdorf, Liepnitz-See, Uetzdorf, Bernauer Forst, Bernau. Abf. 7.20 Bf. Gesundbr. 7.50 Reinickendorf. Führer: Rich. März. — Donnerstag, 9. März: Mitgliederversammlung im Clublokal. — Sonntag, 12. März: 46. Wanderfahrt Nauen, Stadtfors, Paaren, Perwenitz, Marwitz, Delten.

**Wanderklub Tempo 1907.** Sonntag, 5. März: Wanderfahrt Grüneberg, Jollkrug, Nassenheide, Sachsenhausen, Oranienburg. Führer: Joh. Steinig. Abf. 7.48 Stett. Bf. Gäste, Damen und Herren, willk. — Mittw., 1. März: Sitzung im Clublokal, Kaiserstr. 35.

**Touristen-Club „Zugvogel 1909“.** Sitzung jeden Dienstag im Clublokal von Olbötter, Usedomstr. 35.

**Wandervogel Verein für Märkisch-Jugendwandern.** (Geschäftsstelle Max Klünder, N. 58, Korförsstr. 9). Sonntag, 5. März: Wanderfahrt Müggel-Berge, Goserener Berge. — Sonntag, 26. März: Wanderfahrt Wannsee, Moorlake, Potsdam.

**Touristen-Club „Frei Weg“ 1910.** (1. Dorf. Otto Winkelmann, Eibauerstr. 8.) Sonntag, 5. März: Wanderfahrt Finckenkrug, Briefelang, Paaren, Jäglitz, Nauen. Treffp. 8 Uhr Lebt. Hauptbhf. — Sitzung Donnerstag, 9. März, abends 9 Uhr Rest. Müller, Simon Dachstr. 35. Gäste willkommen.

**Märkischer Wander-Club 1910.** (Dorf. Rud. Kasper, N. 39, Gerichtstr. 2.) Sonntag, 12. März: 12. Wanderfahrt nach Jüterbog, Kloster Zinna, Neuhof, am Königswagen entlang nach Woltersdorf und Scharfenbrück, Metten. Abf. 6.10 Anh. Bf. (bis Jüterbog) Weglänge 35 km. Führung Gerdesins. — Somabend, 18. März: Sitzung im Rest. Klapper, Gerichtstr. 52; 9 Uhr.

**Märkischer Heimatsbund Willibald Alexis.** Sitzung Mitt-woch 1. März, 1/4 9 Uhr abends. Vortrag: „Dorfpastoren, Landpoli-zisten und andere Wanderbekanntschaften“. — Sonntag, 12. März: Nachmittagsausflug nach Tegel, Tegeler Heide, Heiligensee, (Restaur. Schröder). Abf. 1.50 Stett. Bf., 1.56 Gesundbrunnen. Auskunft erteilt Paul Boy, Voltastr. 44 I.

**Fecht- und Wander-Club „Franconia“.** (Dorf. Franz Teschke, Waghmannstr. 27. Geschäftsstelle: f. Lindholz, Löwestr. 12.) Sitzung jeden Freitag, 9 Uhr, jetzt im Restaurant H. Mann, Fruchtstr. 49/50. Gäste willkommen.

**Touristen-Club „Früh auf“.** (Geschäftsstelle U. Holsfeld, O. 27, Andreasstr. 21). Sonntag, 5. März: Wanderfahrt Fürstenberg i. M., Steinhavelmühle, Steinförde, Paetsch-See, Dagow, Neu-Globow, Stechlin-See, Meuz, Zernikow-Mühle, Polzow, Wachthaus, Kl. Wentow-See, Damenwalde. 28 km. Abf. 5.42 Stett. Bf.

Herren, welche gewillt sind, sich dem Wandersport zu widmen und neu gegründetem Verein beizutreten, wollen sich melden unter „Lugins-Land“, Postamt 44, Kronenstr., postlagernd.



# Ratgeber für Ausflüge und Sommerfrischen

Verzeichnis von Ausflugsorten, empfehlenswerten Gasthäusern und Sommerfrischen.



**Malzer Schleuse** Gasth. zur Schleuse P. Rönnebeck  
Zwischen Oranienburg und Liebenwalde am Malzer Kanal (nahe Grossschiffahrtsweg.)

**Neubrück** bei Hennigsdorf (Gasthaus W. Maass)  
Direkt an der Havel, am Walde. Verkehrslokal für Touristen, Turner, Vereine.

**Kl. Glienicke** Rest. Bürgerhof nebst d. Babelsberger Park (Inh. OTTO BUGE). Ausgezeichnete Küche. Dampferhaltestelle. Schön. Garten a. d. Hav.

**Eichhorst** Hubertusstock (Inh. F. Rose)  
Endstation d. Motorboot- u. Dampferfahrt. Touristen u. Turnern empf. Gute Verpfleg.

**Altenhof** am Werbellin-See (G. Werdermann). Altes Gasthaus unter neuer Leitung. Gute Verpflegung. Sommerwohnung. mit u. ohne Pension. (26 Zimmer).

**Tiefensee** Spitzkrug Bes. A. Moschner.  
Hauptstation im Blumenthal. Touristenheim. 12 Fremdenzimmer. Gute Küche.

**Speichhausen** Restaur. Waldhof (Georg Daum)  
Idyllisch im Schwärzetal und am Nonnenfluss. Für Ausflüge empfohlen. — Tel. 154.

**Eberswalde** Hotel u. Restaurant Stettiner Hof (Emil Salomon) Bahnhofstr. Gute Speisen Gepflegte Biere. Angenehmer Aufenthalt.

Dieses Feld kostet 6 Mark monatlich bei Aufgabe für ganze Saison.

**Rangsdorf** Gasthaus H. ZIEDLICH  
Herrlich gelegen. Ausflüglern u. Touristen empfohlen. Saal. Vereinszimmer. Kegelbahn.

**Zehlendorf** Zum Lindenpark (Inh. F. Grzedaj)  
Berlinerstr. 1 (nahe Bf. Zehlendorf.) Ausfl. u. Vereinen empfohl. Saal u. Vereinszim.

**Oranienburg** Stralsunder Hof (LOUIS BENDIX)  
Direkt gegenüber d. Bahnhof, im Beckhaus. Touristen u. Turnern z. Einkehr empfohlen.

**Stolpe** an der Nordbahn „Krumme Linde“ (Inh. R. Borgfeldt). Bekanntes ländliches Restaur. Verkehrslok. f. Touristen u. Turner.

**Borgsdorf** an der Nordbahn Zur deutschen Eiche (Inh. Alb. Gauschow) Touristen u. Turnern zur Einkehr empf. Saal und Vereinszimmer.

Dieses Feld kostet 6 Mark monatlich bei Aufgabe für ganze Saison.

**Eberswalde** Brauerei-Ausschank (Inh. M. Müller)  
In der Bahnhofstr. Saal u. Vereinszimmer Bekannt als Turner und Touristenheim.

## Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

## Restaurant „Zur Hochschule“

Invalidenstr. 40-41 (unweit Stettiner Bahnhof)

Oekonom: MAX RUDOLPH.

Angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere. Treffpunkt und Schlussstation für Turner, Touristen und Ausflügler.

## RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig Kostüm-Stoffe (neueste Muster zu jeder Saison) Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.

## Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumesröcke, Loden, Pelerinen in grosser Auswahl

**C. Pelz,** Kottbuser Strasse 5

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

## Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage  
Brillen :: Ferngläser.

Einziges optisches Spezial-Institut mit ausschliesslich ärztlicher Brillenbestimmung.

## Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

## Berliner Clubhaus

Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO. Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.



## Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bf.

## DRESDENER CASINO

Inh. A. MUXFELDT

Dresdener Strasse 96 BERLIN Dresdener Strasse 96

Fernsprecher: Amt IV, 8666

Säle mit und ohne Bühne :: Vereinszimmer

# Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a. BERLIN C. 19 Gertraudten-Str. 26-27



Modernes Kaufhaus für HERREN-BEKLEIDUNG

## Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen

Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,

Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —

## Clichés

jeder Technik  
Holzschnitte, Ätzungen,  
Galvanos.

Paul Messer  
Berlin SW 68, Rilitzerstr. 42/43

## Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12-13.

Ältestes Geschäft des Centrum  
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel  
Reparatur-Werkstatt.